

**Grußwort von Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing**  
**Vorsitzende des Deutschen Philologenverbandes (DPHV) und kooptiertes Mitglied im Landesvorstand des Hessischen Philologenverbandes (hphv)**

## **Zum 150-jährigen Jubiläum des Hessischen Philologenverbandes: Das Primat der Bildung**

Sehr geehrter, lieber Herr Kultusminister, Herr Prof. Lorz,  
lieber hphv-Vorsitzender Reinhard Schwab,  
lieber ehemalige DL-Vorsitzender Heinz-Peter Meidinger,  
liebe Vorstandsmitglieder im Hessischen Philologenverband,  
und insbesondere liebe Kollegen und Kolleginnen aus unserem Verband,

sehr gerne bin ich heute als Bundesvorsitzende des Deutschen Philologenverbands hier in Hessen. In dem Bundesland, in dem ich an der Philipps-Universität Marburg die Unterrichtsfächer Deutsch, ev. Religion und Pädagogik für das gymnasiale Lehramt studierte und nach meiner Zeit als Studienrätin, danach abgeordnet an ein Studienseminar und später an die Universität, 2007 meine Professur an den Philipps-Universität Marburg für die Schulpädagogik erhielt. Speziell für die Pädagogik der Sekundarstufen, also für die gymnasiale Oberstufe, wo ich bis Ende 2017 Studierende für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschule „bildete“ bzw. ausbildete, um dann die Bundesvorsitzende des Deutschen Philologenverbandes zu werden, als die ich heute für ein Grußwort zum 150-jährigen Jubiläum des hphv eingeladen wurde.

Warum ich den Deutschen Philologenverband heute beim Jubiläumsempfang des Hessischen Philologenverbandes zu seinem 150-jährigen Jubiläum so erwähne? Weil es den Deutschen Philologenverband, der in diesem Jahr sein (nur!) 120-jähriges Bestehen begehen wird, ohne die Hessen, ohne den Hessischen Philologenverband gar nicht geben würde!

Ohne die Gründungsmitgliedschaft, ohne die Leistungen des Hessischen Philologenverbandes, überzeugt und kraftvoll einerseits für unsere gut begründbare gymnasiale Tradition, für unser gymnasiales Leistungsverständnis und gleichzeitig auch für notwendige Innovationen am Gymnasium einzutreten, gäbe es den Deutschen Philologenverband nämlich nicht.

Tradition und Leistung und Innovation am Gymnasium, dafür stehen wir gemeinsam ein, dafür stehe ich mit Ihnen und Euch ein – und freue mich, beim 150-jährigen Jubiläum des Hessischen Philologenverbandes dabei sein zu dürfen. Denn: Nur mit Ihnen, nur mit uns Philologinnen und Philologen, bleibt das Gymnasium seinem anspruchsvollen wissenschaftspropädeutischen Unterricht, dem anspruchsvollen Fachunterricht verpflichtet! Sie sind Teil der Erfolgsgeschichte des Gymnasiums, Ihr seid Teil sowohl des Deutschen Philologenverbandes, der ohne seine Landesverbände nicht existieren könnte, als auch selbstverständlich und vor allem des Hessischen Philologenverbandes. Lassen Sie mich deshalb auch für den DPhV kurz zurückblicken, der in diesem Jahr 120 wird, 1903 in Halle gegründet und nach der Unterbrechung durch die Nationalsozialisten im Jahre 1947 wieder begründet wurde.

Die Gründung des DPhV vor 120 Jahren war die Konsequenz eines jahrzehntelangen Prozesses – und erforderte vom damaligen Vorsitzenden Rudolf Block viel organisatorisches und kommunikatives Geschick.

Nach dem Bayerischen Philologenverband (1863 als „Verein von Lehrern an bayerischen Studienanstalten“ gegründet) war der „Hessische Verein der Lehrer an den Unterrichtsanstalten der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstentums Waldeck“ im Jahr

1873 entstanden. Mühsam konnten erste Erfolge (vor allem bei der Besoldung) mit Hartnäckigkeit erkämpft werden. Noch im Jahr 1895 musste Reichskanzler Otto von Bismarck zugeben, dass es ein „Missverhältnis zwischen der Bedeutung ... und bisherigen Würdigung“ des höheren Lehrstands gebe.

Die wichtigsten Argumente für die Gründung eines nationalen Philologenverbands, um weite Teile der Mitgliedschaft für sich gewinnen, beschrieb Block mit „gemeinsamen Sorgen, gleichen Kämpfen und gleichen Aufgaben für die Zukunft“ und forderte von seinen Mitgliedern die Übernahme der Gesamtverantwortung für das Gymnasium und seine Lehrer. Beim ersten Verbandstag am 8. und 9. April 1904 in Darmstadt (HESSEN!) (mit Ausflug und Festmahl, wie das Korrespondenzblatt später berichtet) wandte sich Block in seiner Begrüßung an die anwesenden Vertreter. Die Vereinsgründung sei „nicht etwa aus Verbitterung gegen die Behörden erfolgt, sondern, im Gegenteil in der Absicht, mit ihnen zusammen zu arbeiten zur Erreichung des Zieles, das der Verein sich gesteckt habe: die Hebung der Leistungen der höheren Schule und des Ansehens der an ihr unterrichtenden Lehrer, was in einem Zusammenhang stehe“.

Auch 120 Jahre bzw. 150 Jahre später haben diese Worte Rudolf Blocks nichts von ihrer Kraft und Aktualität eingebüßt. Dazu gehört Reibung mit der Politik, genauso wie der Schulterschluss mit ihr, was sich für den hessischen Philologenverband und das hessische Kultusministerium beispielhaft einerseits beim Ringen für ein G9 und andererseits in Eintracht beim Eintreten für die Bildungssprache Deutsch deutlich zeigt.

Nach der Auflösung des Verbands durch die Nationalsozialisten wurde der DPhV im Jahre 1947 neu gegründet. Und auch hier zeigt sich zu meiner Freude die tiefe Verbundenheit des Hessischen und des Deutschen Philologenverbands. Denn nicht nur hätte es den Deutschen Philologenverband ohne den vor ihm gegründeten Hessischen Philologenverband nicht gegeben, auch der Ort seiner Wiederbegründung weist die wichtige Bedeutung Hessens bzw. des hessischen Philologenverbandes auf.

Denn: Am 16. August 1947 trafen sich die Vertreter, um am 25. September 1947 auf Schloss Homburg vor der Höhe neu den Gesamtverband der Lehrkräfte an Höheren Schulen für alle deutschen Länder mit dem bewährten Namen: Deutscher Philologenverband zu gründen.

Oberstudienrat Dr. Erdmann, der erste Vorsitzende nach der Wiederbegründung, konstatierte damals: „Die neunjährige Höhere Schule (Einschub: Dafür sind die hessischen Philologen stets und zudem erfolgreich eingetreten, brachten sie doch die Kehrtwende in der Umorientierung der westlichen Bundesländer auf G8 wieder auf G9): „Die neunjährige Höhere Schule also ist“, so Dr. Erdmann, „kein Gebilde des Zufalls, das man erhalten, verändern oder beseitigen kann nach Belieben und nach schulfremden Gesichtspunkten. Sie stellt vielmehr das Ergebnis von jahrzehntelangen Erfahrungen dar und hat sich trotz aller kurzsichtigen Angriffe, die abgewehrt werden mussten, und einzelner Schwächen, die jeder menschlichen Erfahrung anhaften, jederzeit bewährt. Jede Verkürzung, oben oder unten, die unter dem irreführenden Schlagwort `Einheitsschule´ oder dem Vorwand der `Demokratisierung´ gefordert wird, kann nur ein Absinken ihrer Leistungen herbeiführen“ (Fluck 2003: 150).

So ist es! Und für uns in Hessen war es bei dem Eintreten für G9 und gegen die Kürzung des 24-monatigen Vorbereitungsdienst wegen eines Praxissemesters nicht ein Dr. Erdmann, der erfolgreich und eloquent für die hessischen Philologen und Philologinnen unterwegs war, sondern der nun Ehrenvorsitzende Dr. Knud Dittmann!

Nicht nur beim Kampf um G9 sind die hessischen Philologen und Philologinnen, nun als Wahlmodell statt G8 für alle, erfolgreich gewesen, sondern ebenso im Schulterschluss mit dem hessischen Kultusministerium für einen nun 21-monatigen Vorbereitungsdienst für die LiV. Nur uns, dem hessischen Philologenverband und dem hessischen Kultusministerium ist

es neben den bayerischen Kollegen und Kolleginnen mit ihrem nach wie vor 24-monatigen Vorbereitungsdienst gelungen, dem unseligen Abwärtstrend, der brachialen Verkürzung des Referendariats, entgegenzutreten: Nur wir in Hessen und in Bayern sind mit unseren 21 bzw. 24 Monaten im Interesse der jungen Referendare standhaft geblieben. Ich erinnere mich an manche eloquente Streitschrift und Rede Dr. Dittmanns dazu. Alle anderen Bundesländer haben hier wahl- und qualitätslos gekürzt auf 18, 17, 16 und sogar auf 12 Monate wie in Brandenburg.

Das Gymnasium ist die erfolgreichste Schulform. Ohne uns Philologinnen und Philologen gäbe es das Gymnasium jedoch nicht in dieser Weise. Wir sind noch längst nicht mit allem zufrieden – aber eben das motiviert uns geradezu.

Denn, was Schulbildung anlangt, befinden wir uns bundes- und weltweit in einem Wettbewerb der Klugheit und nicht der Geschwindigkeit. So verknüpfen wir in unserem kontinuierlichen Eintreten für G9 Tradition, Leistung und Innovation am Gymnasium miteinander, ebenso wie mit dem 21-monatigen Referendariat.

Wir wollen, dass weiterhin über und für ein gutes Gymnasium nachgedacht wird, auch darüber, wofür es steht und wie sein herausragendes Merkmal der Fachlichkeit weiterentwickelt kann. Dazu erinnere ich mich an gute Gespräche mit dem auf Dr. Dittmann folgenden Vorsitzenden Jürgen Hartmann, mir und dem Kultusminister, in dem wir erfolgreich für Anrechnungsstunden für die Kollegen und Kolleginnen eingetreten sind, die in vielen anspruchsvollen Kursen in der gymnasialen Oberstufe unterrichten. Wir können uns hier noch mehr Ermäßigungstatbestände vorstellen – im Vergleich mit den anderen Bundesländern bin ich jedoch sehr zufrieden über das, was der Hessische Philologenverband und sein Kultusminister miteinander verhandelt haben. In Rheinland-Pfalz hingegen muss ich gemeinsam mit unseren Philologen immer wieder fordern, dass den Kollegen und Kolleginnen in der Gymnasialen Oberstufe die unselige „Vorgriffsstunde“ endlich genommen wird. Diese ist bundesweit singulär – und wirklich „gruselig“. Das Kultusministerium dort folgt dem Landesrechnungshof und gewährt den Kollegen und Kolleginnen in der Oberstufe keine Anrechnung oder Ermäßigung, sondern bestrafte sie dafür, dass sie das Abitur durchführen. Sie müssen im Abiturhalbjahr eine Unterrichtsstunde mehr unterrichten, weil wegen der Prüfungen Unterricht ausfällt. Auf die zahllosen Mehrbelastungen durch das Abitur wie Prüfungsvorbereitungen, -durchführungen und Klausurkorrekturen kommt also noch eine Unterrichtsstunde drauf. Hier gibt es **keine** Einigkeit zwischen Verband und Kultusministerium.

Fachlichkeit ist für uns das Entscheidende – auch gegenüber anderen Schulformen, die wir in Hessen tatsächlich in einem pluralen differenzierten Schulwesen mit dem Gymnasium und den Gesamtschulen haben. Fachlichkeit ist u.a. gekennzeichnet durch die Festlegung von Niveauanforderungen und durch die Präsentation der Fachlichkeit in Personen, eben in den Lehrkräften als fachlichen Autoritäten. Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang ebenso, dass die Bildungssprache Deutsch gelehrt und gelebt werden kann, einem – ich würde sagen – gemeinsamen Projekt des jetzigen Vorsitzenden Reinhard Schwab und Kultusminister Lorz. Hier stehen der Hessische Philologenverband, sein Vorsitzender und der hessische Kultusminister Seite an Seite – und haben ihre Früchte auch an den Deutschen Philologenverband weitergegeben. Im letzten Jahr führten wir unseren jährlichen Wissenschaftlichen Beirat im DPhV zum Thema „Bildungssprache Deutsch“ durch und hatten neben Reinhard Schwab mit Herrn Dr. Blawid vom Hessischen Kultusministerium einen weiteren profunden Kenner dieser Materie dabei.

Apropos Seite an Seite: Der Hessische und der Deutsche Philologenverband stehen Seite an Seite und treten gemeinsam ein für die bei uns organisierten Lehrkräfte, für bessere lebenslange Bildungs- und Arbeitsbedingungen als Voraussetzung für die Entwicklung und den Erhalt unserer pädagogischen Hingabe, die letztlich Voraussetzung für gelingende Schule und für ein anspruchsvolles Gymnasium ist.